

Juli 2024

Deutsche Feuerwehr-Zeitung



Offizielles Organ des Deutschen Feuerwehrverbandes | Reinhardtstraße 25 | 10117 Berlin
Kontakt über: Telefon 030.288848800 | Fax 030.288848809 | info@dfv.org | www.feuerwehrverband.de

Deutsche Jugendfeuerwehr verzeichnet Mitgliederzuwachs von rund 25 000 Kindern und Jugendlichen

Im Jahr 2023 waren bundesweit 356 896 Jungen und Mädchen in den Jugendfeuerwehren und Kindergruppen in der Feuerwehr aktiv. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Plus von rund 25 000 Mitgliedern. 266 824 Jugendliche gehörten den 18 311 Jugendfeuerwehren an, unter ihnen waren 80 694 Mädchen. In den 5 944 Kindergruppen wurden 90 072 Kinder gezählt, darunter 33 320 Mädchen.

Mehr als 110 000 Jugendfeuerwehrwarte, Leiter von Kindergruppen, Betreuende, Ausbilder und »helfende Hände« in den örtlichen Feuerwehren, auf Gemeinde-, Kreis-, Landes- und Bundesebene ermöglichten in mehr als zwei Milliarden ehrenamtlich geleisteten Stunden und mehr als 60 000 Tagesveranstaltungen eine jugendgerechte Arbeit, vermittelten soziale Kompetenzen und setzten Zeichen für gelebte Integration und Vielfalt in den Kindergruppen und Jugendfeuerwehren.

62 025 Neuzugänge konnten die Jugendfeuerwehren in Deutschland im Jahr 2023 verzeichnen: 51 493 Jugendliche wurden neu in die Jugendfeuerwehr aufgenommen, weitere 10 532 Mädchen und Jungen wechselten aus den Kindergruppen in die Jugendfeuerwehren. 18 681 Jugendfeuerwehr-Mitglieder – darunter



Steigende Mitgliederzahlen: Die Jugendfeuerwehren in Deutschland haben eine große Bedeutung. (Symbolbild: C. Hepner/DJF)

4 711 Mädchen – gingen in den aktiven Dienst der örtlichen Feuerwehren über. Weitere Informationen zur Statistik gibt es auf der Website der Deutschen Jugendfeuerwehr unter <https://jugendfeuerwehr.de/service/statistik>.

»Ehrenamtliches Engagement gewinnt in den Feuerwehren wie auch in anderen Hilfsorganisationen ständig an Bedeutung,« so der stellvertretende Bundesjugendleiter Moritz Salomon. »Umso größer ist unser Dank an die unzähligen Jugendwarte, Betreuer, welche die Jugend- und besonders die Nachwuchsarbeit in den Feuerwehren im Ehrenamt sicherstellen! Unser Dank gilt auch den ehemaligen stellvertretenden Bundesjugendleitern

Dirk Müller und Andreas Huhn für ihre engagierte Arbeit, die Jahresstatistik zur Verfügung zu stellen.«

Die Deutsche Jugendfeuerwehr ist die Gemeinschaft der Jugend innerhalb des Deutschen Feuerwehrverbandes. Außer der feuerwehrtechnischen Ausbildung lernen die jungen Menschen hier von klein auf, was Gemeinsinn bedeutet. Die Jugendfeuerwehr lebt ihre Werte Spaß, individuelle Vielfalt, Hilfsbereitschaft, Mitbestimmung, Wertschätzung, ehrenamtliches Engagement und Kameradschaft. Die Mitgliederzahlen der Deutschen Jugendfeuerwehr werden seit 20 Jahren digitalisiert und seit fünf Jahren webbasiert erfasst. (C. Hepner/DJF)

»Dieser Einsatz der Feuerwehren ist unbezahlbar«

Vor allem in Bayern und Baden-Württemberg, aber auch in angrenzenden Bundesländern waren Anfang Juni zahllose Feuerwehrangehörige im Hochwassereinsatz. »Dieser Einsatz der Feuerwehren ist unbezahlbar«, dankte DFV-Präsident Karl-Heinz Banse. Im Rahmen des Einsatzes war ein 42-jähriger Feuerwehrmann der Freiwilligen Feuerwehr Ehrenberg-Pfaffenhofen ums Leben gekommen. Ein 22-jähriger Kamerad wurde zu Redaktionsschluss noch im Landkreis Günzburg vermisst. »Auch wenn wir wissen, dass unser Dienst immer mit der Gefahr verbunden ist, selbst Schaden zu nehmen, ist dies kein Trost in der Stunde unserer Trauer«, nahm Banse gemeinsam mit der großen Feuerwehrfamilie Anteil. Beim Landesfeuerwehrverband Bayern gibt es ein Sonderkonto für die »Hilfe für Helfer«: www.lfv-bayern.de/angebot/sonderkonto-hilfe-fur-helfer. (soe)

DFV machte Engagement bei Demokratiefest sichtbar

Zum 75. Jubiläum des Grundgesetzes richtete die Bundesregierung auf einem großen Areal zwischen dem Berliner Hauptbahnhof und dem Bundeskanzleramt ein Demokratiefest aus. Rund 155 000 Besucher informierten sich über Bundesministerien, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie weitere Akteure. Der Deutsche Feuerwehrverband präsentierte sich im Spreebogenpark und stellte die Demokratie- und Vielfaltsarbeit der Landesfeuerwehrverbände (LFV) und der Deutschen Jugendfeuerwehr vor.

Tatkräftig unterstützt wurde der DFV durch Ansprechpartner aus der Berliner Feuerwehr und der Berliner Jugendfeuerwehr. Diese Aufteilung hatte den Vorteil, individuell auf Fragen antworten zu können. Feuerwehrangehörige und Bevölkerung interessierten sich für die Arbeit

des DFV und der LFV etwa im Bereich des Bundesprogramms »Zusammenhalt durch Teilhabe« zu den Themen Konfliktmanagement, Extremismusprävention oder auch Gewalt gegen Einsatzkräfte. Familien mit Kindern freuten sich über Informationen zur Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Kindergruppen und Jugendfeuerwehren. Aber auch Fragen zur Ausstattung und zur Einsatzlage der Berliner Feuerwehr kamen auf.

Ein Höhepunkt war der Besuch von rund 30 Mitgliedern der Hamburger Feuerwehr am DFV-Stand. Auch DFV-Bundesstabsführer Thorsten Zywiets war als Gast vor Ort. Zudem trafen sich Vertreter von Deutschem Feuerwehrverband, Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland, Deutscher Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser Hilfsdienst. Sie

hatten zum Grundgesetzjubiläum gemeinsam eine Erklärung veröffentlicht, in der sie sich für Demokratie und Vielfalt in der deutschen Gesellschaft aussprachen (siehe unten).

Besonderer Andrang auf dem Fest war bereits am Freitag zu verzeichnen, als Bundeskanzler Olaf Scholz persönlich Fragen des Publikums beantwortete. Und auch das Treffen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit dem französischen Amtskollegen Emmanuel Macron zog am Sonntag die Massen an. Viele politische Diskussionen und musikalische Darbietungen auf mehreren Podien und Bühnen ergaben ein vielfältiges Programm.

Informationen zum Bundesprogramm gibt es unter www.feuerwehrverband.de/kampagnen/faktor-112. (CW/soe)



links: Stand mit Jugendlichen (Foto: Bundesregierung/S. Rau)

rechts: Bundesstabsführer Thorsten Zywiets mit Bundeskanzler Olaf Scholz (Foto: privat)

Gemeinsame Erklärung für Demokratie und Vielfalt

»Anlässlich der Feierlichkeiten rund um den 23. Mai ist es mir eine Freude zu sagen: Die Feuerwehren Deutschlands stehen voll und ganz hinter den Werten des Grundgesetzes«, bekräftigte DFV-Präsident Karl-Heinz Banse zum 75. Jahrestag des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland.

Der DFV hatte gemeinsam mit vier Hilfsorganisationen eine »Gemeinsame Erklärung für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft« unterzeichnet: »Der Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V., der Deutsche Feuerwehrverband e. V., die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V., die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. und der Malteser



Hilfsdienst e. V. bekennen sich zur gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen in der Gesellschaft und positionieren sich klar gegen jede Form der Ausgrenzung und Diskriminierung. Gewalt gegen Politiker oder Einsatzkräfte, Geheimpläne

zur Vertreibung von Millionen Menschen und jeder weitere Angriff auf die freiheitlich-demokratische Grundordnung, den Rechtsstaat und die Menschenwürde nehmen wir nicht hin.«

»Wir verstehen uns als Teil einer vielfältigen, toleranten Zivilgesellschaft und stärken durch unsere Dienste den sozialen Zusammenhalt«, heißt es in der Erklärung. Wer diese Werte teilt, ist ausdrücklich eingeladen, sich vor Ort in den Organisationen zu engagieren und an diesem gemeinsamen Ziel mitzuwirken. Die »Gemeinsame Erklärung für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft« steht unter www.feuerwehrverband.de/kampagnen/vielfalt/ online. (CW/soe)

DFV-Präsident: »RETTmobil International ist ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit der Blaulichtorganisationen«



links: DFV-Präsident Karl-Heinz Banse betonte die Bedeutung der RETTmobil International für die Zusammenarbeit der Blaulichtorganisationen (Foto: K. Milke-Kulke) **rechts:** Der DFV war gemeinsam mit dem Versandhausteam vor Ort. (Foto: DFV)

»Die deutschen Feuerwehren sind von Anfang an dabei gewesen. Diese Messe inmitten Deutschlands ist für uns ein wichtiger Baustein in der Zusammenarbeit der Blaulichtorganisationen«, sagte DFV-Präsident Karl-Heinz Banse anlässlich der RETTmobil International im hessischen Fulda. Der Deutsche Feuerwehrverband ist von Anbeginn ideeller Partner der Messe. Im Rahmen der RETTmobil International fand in Fulda ein Treffen der Spitzen der Blaulichtorganisationen statt. »Alle Aspekte des Katastrophenschutzes müssen beraten werden – das geht nur gemeinsam, nicht einzeln!«, fügte Banse hinzu. Der DFV-Präsident sprach sich eindeutig für die Zusammenarbeit aller Blaulichtorganisationen aus, um sich gemeinsam auch gegenüber dem Bund positionieren zu können. Banse gab zudem einen Überblick der internationalen Aktivitäten des Feuerwehr-Fachverbandes: »Es gilt auch hier, die Interessen zu bündeln und unsere Forderungen gegenüber der Europäischen Union zum Ausdruck zu bringen.«

Mit der jüngsten Ausgabe der »Messe der kurzen Wege« fand ein weiteres Kapi-

tel der Erfolgsgeschichte dieser internationalen Ausstellung für Rettung und Mobilität statt. »Wir sind eine Plattform für alle Blaulichtorganisationen«, sagte Messechef Manfred Hommel. In diesem Jahr waren 483 Aussteller aus 25 Ländern vertreten. Erwartet wurden Menschen aus mehr als 50 Ländern, darunter auch eine Abordnung aus Indien. »Die RETTmobil ist auch Networking und Branchentreff«, so Hommel. Er gab ein klares Bekenntnis zum Veranstaltungsort: »Wir bleiben in Fulda, weil gerade die Begebenheiten hier die Ausstellung ausmachen.«

Fuldas Oberbürgermeister Dr. Heiko Wingenfeld bekräftigte im Gegenzug die Partnerschaft der Stadt zur Messe: »Dazu bekennen wir uns. Die RETTmobil International hat einen ganz besonderen Ruf.« Wingenfeld dankte dem DFV-Präsidenten für den konkreten Blick in die internationale Dimension.

»Es ist schon erstaunlich, wie sich die RETTmobil seit 2001 entwickelt hat«, sagte der diesjährige Schirmherr Volker Bescht, Präsident der Johanniter-Unfall-Hilfe. Er betonte die Bedeutung der Personalgewinnung und der Qualifizierung

als wichtigen Bestandteil der Messe. Bescht wies auch auf die Folgen des Klimawandels für die Einsatzkräfte hin, die durch Großschadenlagen herausgefordert würden.

Abschließend berichtete Prof. Dr. Peter Sefrin als wissenschaftlicher Leiter des Fortbildungsprogramm im Rahmen der Messe. Er kritisierte deutlich Angriffe auf Rettungskräfte und forderte die Unterstützung der Politik sowie eine positive Einstellung der Gesellschaft gegenüber den Menschen, die ihnen helfen.

Der Deutsche Feuerwehrverband war gemeinsam mit dem Versandhaus des DFV mit einem Stand vertreten. Hier gab es Informationen zur aktuellen Facharbeit und innovative Mitbringsel. Bereits zu Beginn der Messeweche hatten in Fulda Gremientagungen stattgefunden. Zudem veranstaltete die DFV-Stiftung »Hilfe für Helfer« gemeinsam mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe das 10. Symposium »Hilfe für Helferinnen und Helfer in den Feuerwehren« (siehe Seite D). Die nächste RETTmobil International findet vom 14. bis 16. Mai 2025 in Fulda statt. (F. Kulke)

FIREmobil bietet Information unter Realbedingungen

Die Hochwasserlagen in Deutschland haben erneut gezeigt, wie wichtig die Vorbereitung auf außergewöhnliche Schadenereignisse ist. Bei der zweiten Ausgabe der FIREmobil erhalten Entscheider und Anwender vom 19. bis 21. September 2024 in Welzow (Brandenburg) die Möglichkeit, sich über Krisenmanagement und Katastrophenschutz unter Realbedingungen zu informieren. Der DFV wird erneut ideeller Träger sein, Schirmherr ist Brandenburgs Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke. (DFV)

Teilnahmerecord bei Symposium Psychosoziale Notfallversorgung



Mit 110 Personen stellte die diesjährige Ausgabe der Fachveranstaltung einen neuen Teilnahmerecord auf. (Foto: sp)

»Für uns ist das Symposium eine wichtige Veranstaltung, die sehr gut angenommen wird«, sagte Karl-Heinz Banse, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes und Vorsitzender der DFV-Stiftung »Hilfe für Helfer«, zu Beginn des 10. Symposiums in Fulda. Mit 110 Personen stellte die diesjährige Ausgabe der Fachveranstaltung einen neuen Teilnahmerecord auf. Die gemeinsam mit dem Bundesamt für

Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) durchgeführte Fortbildung stand unter dem Thema »Zeitenwende in der Psychosozialen Notfallversorgung für Einsatzkräfte?!«. Banse berichtete davon, dass er sich kurz zuvor beim ersten World Fire Congress in Washington mit Feuerwehr-Führungskräften aus der ganzen Welt auch über die Betreuung von Einsatzkräften ausgetauscht habe. »Wir

sind in Deutschland ein Land mit einer herausragenden Organisation des Feuerwehrwesens, das im Wesentlichen auf Ehrenamtlichkeit beruht«, resümierte der DFV-Präsident.

»Am Anfang ging es nur darum, erste Schritte einzuleiten, heute sorgen wir für eine vollständige psychologische Betreuung der Einsatzkräfte. Diese Entwicklung kann sich sehen lassen«, blickte der Vorsitzende des Stiftungsbeirats, Prof. Dr. Peter Sefrin, in die Vergangenheit. Das Symposium bezeichnete er als wichtigen Baustein der Stiftungsarbeit.

»Es ist eine Kernaufgaben des BBK, sich um den Zivilschutz zu kümmern«, sagte BBK-Präsident Ralph Tiesler. Die psychologische Betreuung von Einsatzkräften sei hierbei ein wichtiges Element. Er mahnte zur Vorsorge für besondere Bedrohlagen: »Wer sich vorbereitet, macht sich nicht zum Opfer!« Tiesler appellierte, Standards im Bereich der psychosozialen Betreuung zu setzen.

Die Reihe der Vortragenden eröffnete Thomas Wittschurky, Leiter des Fachausschusses Sozialwesen der deutschen Feuerwehren, mit den Ergebnissen der Umfrage zur Gewalt gegen Einsatzkräfte. Diese hatte der DFV gemeinsam mit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung durchgeführt. Ziel der Befragung war, einen Ein-



links: Aus ganz Deutschland reisten die Teilnehmer an. (Foto: sp). **rechts:** Sie informierten über die »Zeitenwende in der Psychosozialen Notfallversorgung für Einsatzkräfte« – die Referentinnen und Referenten des Symposiums mit BBK-Präsident Ralph Tiesler (Vierter von links). (Foto: F. Kulke).

blick zu erhalten, in welchen Maße und in welcher Form Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr von Gewalterfahrungen betroffen sind. »Die Kernbotschaft der Umfrage war: Gewalt ist kein Einzelfall! Fast 50 Prozent der Befragten sind schon einmal mit Gewalt in Berührung gekommen«, so Wittschurky. Mit 90 Prozent nahmen Beschimpfungen und Beleidigungen den größten Raum ein. Eine weitere Befragung auch im Bereich der Berufsfeuerwehren ist in Planung. Ausführliche Informationen gibt es unter www.feuerwehrverband.de/kampagnen/keine-gewalt/.

»Psychosoziale Maßnahmen nach gewalttätigen Übergriffen im Einsatzkontext« war das Thema des Referates von Diplom-Psychologin Claudia Schedlich. Sie ging auf die seelische Belastung in Feuerwehren und im Rettungsdienst ein und beschrieb Risiko- und Schutzfaktoren. Als Beispiele für Risiken nannte sie unter anderem posttraumatische Belastungsstörungen oder Depressionen. Schutz böte unter anderem der offene Umgang mit Arbeitsbelastung. Schedlich erklärte, dass Gewalt gegen Einsatzkräfte nicht bagatelisiert werden dürfe.

BBK-Referent Mark Overhagen berichtete zum Thema »Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) im Zivilschutz«. Er ging hier sowohl auf die Geschichte als auch auf aktuelle Ereignisse ein. Medienberichte zu aktuellen Bedrohungslagen stellte Overhagen ebenso vor wie Rechtsbestimmungen zum Verteidigungsfall. Auch die Rolle Deutschlands bei NATO-Übungen bezog er in seine Überlegungen ein. Der Dozent beschrieb Risiken und Herausforderung im Bereich der zivilen Verteidigung und besonderen Lagen durch Terrorismus und Sabotage sowie Cyberattacken. In diesem Zusammenhang stellte er die These auf: »Letztlich wird der Fachkräftemangel entscheidend sein«. »Nach der Zeitenwende: PSNV-E in der Deut-



DFV-Präsident Karl-Heinz Banse (links) und DFV-Bundesgeschäftsführer Rudolf Römer (rechts) im Gespräch mit BBK-Präsident Ralph Tiesler. (Foto: F. Kulke)

schen Marine« war das Thema des Referates von Militärdekan Christoph Sommer. »Können Sie Krieg?«, fragte er die Teilnehmer. Sein Ziel: »Ich will versuchen, von Ihnen Verständnis zu bekommen für das, was wir tun.« Sommer verglich die Bedingungen: »Das unmittelbare Zusammenleben mit denjenigen, die betreut werden oder betreut werden wollen, ist der Unterschied zur PSNV an Land.« »Wir sind die einzigen Zivilisten an Bord, aber wir sind Teil der Besatzung«, schloss er ab.

»Es wird Zeit, dass wir gefragt werden und es wird Zeit, dass wir uns einbringen«, lautete der einleitende Satz von Dr. Frank Conrads, Landesfeuerwehrpastor des Landes Schleswig-Holstein, in seinem Vortrag zum Thema »Vorschläge für Qualitätsstandards in der PSNV-E«. »Um Qualitätskriterien beschreiben zu können, muss man wissen, worum es bei den einzelnen Arbeitsschritten der Einsatznachsorge geht«, erklärte er. Conrads beschrieb die Wirkfaktoren von PSNV-E-Maßnahmen und ging auf die erforderliche Ausbildung ein. »Theorie und Praxis müssen zusammenkommen, dann entsteht auch eine Einsatznachsorgekraft«, resümierte er.

Der Erfahrungsbericht über die Amoktat bei den Zeugen Jehovas im März des

vergangenen Jahres im Hamburg bildete das abschließende Referat. Martin Timmler erlebte den Einsatz als diensthabender A-Dienst der Feuerwehr Hamburg. Er beschrieb den Einsatzablauf, der mit einer Schießerei bei einem Gottesdienst der Religionsgemeinschaft begonnen hatte. Timmler schilderte seine persönlichen Eindrücke. »Die Disponenten in der Leitstelle haben Menschen sterben hören«, berichtete er von den großen Herausforderungen für die Psychosoziale Notfallversorgung nicht nur direkt vor Ort.

Die DFV-Bundesbeauftragte für Feuerwehrseelsorge Erneli Martens und BBK-Referent Volker Harks führten durch die Veranstaltung: »Es war ein hervorragendes Symposium, wir hatten interessante Vorträge zu sehr guten Themen!«, zogen sie gemeinsam eine positive Bilanz. Das 11. Symposium »Hilfe für Helferinnen und Helfer in den Feuerwehren« wird am Donnerstag, 15. Mai 2025, in Fulda stattfinden. Die Stiftung »Hilfe für Helfer« feiert 2025 ihr 25-jähriges Bestehen.

Weitere Informationen über die Stiftung sowie die Inhalte der bisherigen Symposien gibt es online unter www.feuerwehrverband.de/dfv/hfh-vorstellung/hfh-symposien/. (F. Kulke)

Stiftung »Hilfe für Helfer«

Primäres Anliegen der Stiftung »Hilfe für Helfer« des DFV ist die Unterstützung von Einsatzkräften der Feuerwehr bei der Bewältigung besonders belastender Einsatzerfahrungen. Dies geschieht durch die Förderung von Präventionsmaßnahmen sowie Nachsorgeangeboten. Besonderes Anliegen ist es, durch Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Bereich der psychosozialen Einsatzvorbereitung und Nachsorge beizutragen und die Entwicklung von Qualitätsstandards zu fördern. Informationen: www.feuerwehrverband.de/dfv/hfh-vorstellung. (soe)



Hinschauen, Haltung zeigen, Hilfe anbieten!

Prävention und Intervention bei sexistischen Vorfällen in den Feuerwehren stand im Mittelpunkt der Online-Fortbildung »DFV direkt« zum Thema »Sexualisierte Diskriminierung, Belästigung und Gewalt: (K)ein Thema in der Feuerwehr?«. 390 Personen aus ganz Deutschland verfolgten den Vortrag von Birgit Kill, Leiterin des DFV-Fachbereichs Frauen. Kill hat gemeinsam mit DFV-Vizepräsident Karl-Heinz Frank den Vorsitz des DFV-Arbeitskreises »Fairness im Fokus« inne, der zu diesem Themenbereich Material für Feuerwehren entwickelt hat.

Birgit Kill erklärte, dass nicht nur durch körperliche und sexualisierte Gewalt seelische und körperliche Beeinträchtigungen entstehen können, sondern auch durch Ausgrenzung und Diskriminierung von Frauen oder Menschen mit anderen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen. »Die Feuerwehr verliert hier nicht nur dringend benötigtes Personal, sondern auch öffentliches Ansehen, wo sie Vorbild sein sollte«, so die Vortragende.

Sexualisierte Beleidigung, Belästigung und Gewalt sind zudem strafrechtlich relevant. Um Führungskräften hier Unterstützung an die Hand zu geben, hat DFV-Vizepräsident Lars Oschmann entsprechende Strafrechtsdefinitionen für den Leitfaden des Arbeitskreises beigesteuert. Birgit Kill erläuterte den Gebrauch der in diesem umfangreichen Dokument enthaltenen »Checklisten« etwa für Erstgespräch, Lösungsgespräch oder die Prüfung strafrechtlicher Relevanz.

Warum es auch in der Feuerwehr zu solchen Vorfällen kommen kann, erklärte Birgit Kill mit einer falsch verstandenen

Fazit

- Hinschauen
- Haltung zeigen
- Hilfe anbieten

Kontakte:

DFVdirekt

Kameradschaft: Das enge Vertrauensverhältnis in den Feuerwehren könne leicht für übergriffiges Verhalten ausgenutzt werden und bewirke zudem eine zu große Toleranz für ein solches Verhalten. Abhilfe könne nur die Herstellung einer wertschätzenden, sensiblen Kultur schaffen. Diese müsse vonseiten der Führungskräfte mit einer Null-Toleranz-Strategie gegenüber sexualisierter Diskriminierung, Belästigung und Gewalt gepaart werden.

Kill informierte über die DFV-Anlaufstelle, die vertraulichen Kontakt zu ehrenamtlichen Ansprechpartnerinnen und Unterstützung bei einem möglichen Vorfall bietet. Ihr Fazit des Vortrags: »Hinschauen, Haltung zeigen, Hilfe anbieten!«.

Die Materialien, darunter auch eine Präsentation mit umfangreichen Erklärungen zum Thema, stehen unter www.feuerwehrverband.de/fachliches/ak/ak-fif/ zum Herunterladen zur Verfügung. (CW/soe)

Richtige Ebene, variabler Kanal, gemeinsame Kommunikation

Durch das föderale System in Deutschland gibt es nicht nur die verschiedenen Politikebenen als Adressaten, sondern auch unterschiedliche Gesprächspartner bei örtlichen Feuerwehren und den Verbänden. Grundsätzlich gilt, so Claudia Crawford, DFV-Beiratsvorsitzende und selbst viele Jahre aktive Bundespolitikerin, »gute Beziehungen hängen von Stetigkeit ab.« Die ehemalige Bundesfamilienministerin gab in der Onlinefortbildung »DFV direkt« 80 Interessierten hilfreiche Tipps aus ihrer Perspektive. Nur wer sein Gegenüber kenne und den beständigen Kontakt pflege, werde erfolgreich sein, den richtigen Politiker auf sich aufmerksam machen und schließlich für sich gewinnen. Das Spektrum in der Politik charakterisierte sie als vielfältig und komplex, weshalb die jeweiligen Zielgruppen so wichtig seien. Hierbei spiele es durchaus eine Rolle, welches eigene Interesse der Politiker an dem Kontakt habe und wie möglicherweise sein Mehrwert sein könnte. Wenn man persönlich bekannt sei, reichten oft kurze

Absprachen zur entscheidenden Klärung von Sachverhalten. Dialogformate könnten für gegenseitiges Gehör ein geeignetes Mittel sein. Schon im Kreis änderten sich die Ansprechpartner; allein durch die Kreisfeuerwehrverbände. Weil es sich um Ländergesetzgebung handele, spielten auch Ministerpräsident, Innenminister und zuständige Landtagsabgeordnete eine Rolle. »Deswegen sollten anlassbezogen Gespräche mit den jeweiligen Mitgliedern in den zuständigen Ausschüssen geführt werden«, riet Crawford. Bundesthemen seien an dortige Abgeordnete richtig adressiert – immer durch die richtige Feuerwehr-Verbandsstruktur. Daraus folgt: »Es ist wichtig, die richtige Ebene für mein Anliegen zu definieren, dieses klar zu formulieren und selbst gut darüber informiert zu sein. Die Vortragsform ist ebenfalls entscheidend.« Erläuterungen seien unabhängig, der Kanal der Ansprache je nach Sachverhalt auch variabel: Vorrangig das persönliche Gespräch, aber auch eine gut formulierte E-Mail, Kurznachricht oder so-

gar ein förmlicher Brief führten zum Ziel. Ein Politiker wolle plausibel erläutert bekommen, warum er die Aufmerksamkeit ausgerechnet auf das vorgebrachte Anliegen lenken, sich Zeit nehmen und zuhören solle. Letztlich gehöre auch ein gewisser Mut dazu, den Politiker überhaupt zu kontaktieren.

Entscheidend sei die Aufrechterhaltung des Miteinanders. Die Einladung zu Veranstaltungen sei häufig ein gutes Mittel für gegenseitige Sichtbarkeit und informelle Gespräche. Crawford: »Die Feuerwehr-Funktionsträger sollten gut überlegen, wer zu welchem Zweck eingeladen wird. Hier darf je nach Anliegen und Anlass durchaus selektiert werden.« Es sei in Ordnung, mit den politischen Vertretern über die Verbandsanliegen getrennt nach unterschiedlichen Parteien zu sprechen. Es gelte auszuloten, »wer die größte Wirkmacht hat, mein Anliegen am Ende auch durchzusetzen«. Weitere Informationen: www.feuerwehrverband.de/veranstaltungen/dfv-direkt. (M. Oestreicher)

Offener Dialog zu internationalen Feuerwehr-Themen

Der Austausch von Informationen und die Abstimmung der jeweiligen Positionen zu internationalen Feuerwehr-Themen war das Ziel des offenen Dialogs der Verbandsrepräsentanten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südtirol im italienischen Vilpian. Auf Einladung des Präsidenten des Feuerwehrverbandes Südtirols nahmen DFV-Präsident Karl-Heinz Banse und DFV-Bundesgeschäftsführer Rudolf Römer an der dreitägigen Veranstaltung teil.

»Es gibt viele Themen, in denen ein gemeinsames Vorgehen wichtig ist – so etwa die Zulassungsänderungen für Fahrzeuge, avisierte Anpassungen von europäischen Normen im Feuerwehrbereich, die Auswirkungen von Fahrassistenzsystemen auf den Einsatz der Rettungskräfte, Führerscheinregelungen oder Förderprogramme«, erklärt DFV-Präsident Karl-Heinz



Gemeinsamer Austausch in Südtirol: Es gibt viele Themen, die international Bedeutung finden. (Foto: rö)

Banse. »Dieses Treffen hat den Beteiligten einmal mehr gezeigt, wie wichtig die Etablierung eines Bundes der Feuer-

wehverbände aller europäischen Staaten in Brüssel ist«, so Banse. Hier sollen die Interessen der Feuerwehrangehörigen mit einer gemeinsamen Stimme vertreten werden.

Im April hatten die Repräsentanten von 18 nationalen Feuerwehr-Organisationen in Paris beschlossen, sich für eine Vertretung der europäischen Feuerwehren in Brüssel unter dem Dach des Weltfeuerwehrverbandes CTIF einzusetzen. Das durch den DFV organisierte nächste Treffen im Oktober in Brüssel soll die Etablierung eines fest besetzten Büros im Herzen der Europäischen Union konkretisieren.

Der DFV verfügt seit 2008 als bislang einziger nationaler Verband über eine Vertretung bei der Europäischen Union. Das veranstaltungsbezogen besetzte Büro ist im Haus der Hessischen Landesvertretung untergebracht. (soe)

Fußball-EM 2024: Feuerwehren in Deutschland sind gut vorbereitet

Bis zum 14. Juli findet die UEFA Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland statt. Die Veranstaltung stellt hohe Anforderungen an die Sicherheitsplanung der Feuerwehren und Hilfsorganisationen in den Gastgeberstädten Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Gelsenkirchen, Dortmund, Stuttgart, Frankfurt am Main, Leipzig und München. In einem regelmäßig tagenden, bundesweiten Arbeitskreis unter Beteiligung von Vertretern der Feuerwehren aller »Host Cities« hatten die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in der Bundesrepublik Deutschland sowie der Deutsche Feuerwehrverband frühzeitig – seit 2021 – ihre Rahmenplanungen festgelegt.

Unter der Leitung von Leitendem Branddirektor Markus Heber von der Feuerwehr Stuttgart und Branddirektor Veith Bosenbecker von der Feuerwehr Frankfurt am Main hatte der Arbeitskreis »EM 2024« detaillierte Konzepte zur Sicherheitsplanung und Gefahrenabwehr entwickelt. Das daraus entstandene Positionspapier zum vorbeugenden Brand- und Gefahrenschutz basiert auf den Erfahrungen der UEFA Fußball-Europameisterschaft 2020 (im Jahr 2021) mit den Erfahrungen der Feuerwehr München

und wurde an die aktuellen Anforderungen und Gegebenheiten angepasst. Das Dokument ist unter <https://tinyurl.com/position-em24> direkt herunterzuladen.

»Insbesondere in den zehn Austragungsstädten stellt die Fußball-EM eine Herausforderung für die Feuerwehren dar, da in diesem Zeitraum ein erhöhter Sicherheitsbedarf besteht. Gemeinsam mit weiteren Behörden und Organisationen haben wir uns bestmöglich auf etwaige Einsatzlagen vorbereitet«, bilanzierte Heber vorab.

Die Bewältigung solch umfangreicher Schadenszenarien ist nur im Zusammenwirken aller Einsatzkräfte möglich. So stehen an den Spieltagen in den jeweiligen »Host Cities« mehrere Hundert haupt- und ehrenamtliche Einsatzkräfte zusätzlich zur Verfügung, die nicht nur aus den zehn Gastgeberstädten selbst stammen. Darunter sind außer den Einheiten der alltäglichen Gefahrenabwehr zum Beispiel Mess-Spezialisten der Analytischen Task Force, Sonderkräfte zur Dekontamination von Verletzten, Einheiten zur Führungsunterstützung, Sanitäts- und Betreuungskräfte, Wasserrettungseinheiten und zusätzliche Rettungswagen und Notärzte. Ein großer Teil der vorgehaltenen Kräfte besteht



dabei aus ehrenamtliche Helfern der Katastrophenschutz-Einheiten. Die Einsatzleitung der nichtpolizeilichen Kräfte wird von den Führungsstäben der Feuerwehren übernommen.

Bosenbecker betonte die große Bedeutung der ehrenamtlichen Einsatzkräfte: »Ohne eine intensive Unterstützung durch das Ehrenamt könnte das Sicherheitsniveau nicht in diesem Umfang gewährleistet werden. Deshalb danken wir allen ehrenamtlich tätigen Einsatzkräften, die uns unterstützen.« (AGBF/DFV)

Deutsche Beteiligung bei Sitzung der CTIF-Waldbrandkommission

Die Waldbrandkommission (Forest Fire Commission FFC) des Weltfeuerwehrverbandes CTIF tagt zweimal jährlich. Die Frühjahrssitzung fand mit 25 Vertretern aus 14 Nationen in Postojna (Slowenien) statt. Für den Deutschen Feuerwehrverband nahm Dr. Ulrich Cimolino (Vorsitzender DFV-Arbeitskreis »Waldbrand«) teil. Die Führungskräfte sowohl des CTIF wie auch des Feuerwehrverbandes aus Slowenien betonten die Notwendigkeit der verstärkten Zusammenarbeit insbesondere im Bereich der Vegetationsbrandbekämpfung.

In Slowenien werden wie in Deutschland die meisten Feuer mit ehrenamtlichen Kräften bekämpft. Jeder Feuerwehrangehörige kann an Kursen zur Vegetationsbrandbekämpfung teilnehmen. Der Zivil- und Katastrophenschutz ist in Slowenien dagegen dem Verteidigungsministerium angegliedert und zentral organisiert. Slowenien stellt für die internationale Hilfe Schnelleingreifereinheiten zur Verfügung. Diese werden je nach Anforderung bzw. Aufgabe aus verschiedenen Komponenten (zum Beispiel als GFFFV = Waldbrandbekämpfung mit Fahrzeugen) bestückt und nach internationalen Vorgaben (zum Beispiel INSARAG oder Europäische Union [EU]) ausgebildet. Jede Einheit besteht aus mehreren Modulen. In jedem Einsatz wird je ein eigenes Kommunikations- und Logistikmodul und mindestens ein Sanitätsteam (möglichst mit Arzt) mitgeführt.

Eine der wesentlichen Aufgaben der FFC ist es, voneinander zu lernen. Das bedeutet, die Erfahrungen schneller auszuwerten, die Taktik und die Ausbildung

anzunähern und passende Technik einzusetzen. Dies ist schon deshalb erforderlich, weil immer mehr Einsätze einen staatenübergreifenden Einsatz erforderlich machen. Es wurde festgestellt, dass die Unterschiede in den Modulen innerhalb der EU sehr groß sind. Übersichten würden hier helfen, die Leistungsfähigkeit einschätzen zu können. Probleme wurden von der Verwendbarkeit verschiedener Funkgeräte in den unterschiedlichen Ländern berichtet, das entspricht auch zum Beispiel den deutschen Erfahrungen mit Digitalfunk in Frankreich.

Der Einsatz in Nordmazedonien 2021 führte zu vielen Erfahrungen:

- Die PSA, Erste-Hilfe-Kits und Atemschutz müssen verbessert werden.
- Die Fähigkeit, länger ohne Unterstützung arbeiten zu können (Autarkie), und die Möglichkeiten der Selbsthilfe müssen verbessert werden. Das bedeutet den Aufbau und die Ausrüstung von Werkstattteams im Logistikmodul, mehr Führungsfahrzeuge, Hygiene (Duschen, WC), Versorgung mit Betriebsstoffen. Pickups mit verschiedenen Einschüben dienen bei Bedarf in der Logistik, wie auch in der direkten Brandbekämpfung bzw. für Nachlöscharbeiten.
- Führungs-, Logistik- und Sanitätsfahrzeuge müssen Allradantrieb haben, wenn sie im Gelände oder beispielsweise auch in überfluteten Bereichen eingesetzt werden sollen.
- Viele lokale Führungsfahrzeuge haben Drohnen an Bord und können die Bilder direkt darstellen.



Bei einer Besichtigung wurde slowenische Technik vorgeführt. (Foto: U. Cimolino)

- Die Kommunikation (Satellitentelefonie und Datenaustausch) und Orientierung (GIS, GPS – auch »am Mann«) muss erheblich verbessert und ausgebaut werden.
- Die Ausbildung muss weiter verbessert und regelmäßiges Training durchgeführt werden.
- Die EU-»Sichtbarkeit« (in Bezug auf die Bekanntheit der Einheiten und damit der Häufigkeit der Anforderung) und Anerkennung (Zertifizierung) muss verbessert werden. Die Rotation der Einsatzkräfte bei Einsätzen außerhalb Sloweniens erfolgt nach sieben Tagen und wird in der Regel mit Flugzeugen durchgeführt.

Deutschland berichtete unter anderem über die Arbeiten an Ausbildungsstandards (über die länderoffene Arbeitsgruppe »nationaler Waldbrandschutz«), gemeinsame Übungen (zum Beispiel Bayern in Niedersachsen), Herausforderungen der Bekämpfung von Vegetationsbränden im Bereich von Infrastruktur oder Gebäuden (Wildland Urban Interface).

Laufende Forschungsvorhaben (zum Beispiel Nutzung von Sonderlöschmitteln wie Netzmittel oder Retardant sowie Schadstoffe im Brandrauch von Vegetationsbränden) stießen auf großes Interesse. Vorgeschlagen wurde ein weiterer Austausch auch zu den Strukturen in der Gefahrenabwehr, um von den Erfahrungen anderer zu lernen.

Deutschland übernimmt mit Dr. Ulrich Cimolino die Führung einer kleinen Arbeitsgruppe zum Einsatz bei Munitionsverdacht. Das nächste Treffen soll im Dezember 2024 in der Tschechischen Republik stattfinden. (U. Cimolino)



Gruppenfoto der CTIF-Waldbrandkommission (Foto: L. Kotnik)